



Mühlviertler Heimatblätter



3/4

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Ob. öst. Volksbildungswerk

Inhalt

- Rudolf Pfann Architekt Ernest Schimmel (38)
Rudolf Pfann Fallende Schirme (39)
Steff Steiner, Zwettl a. d. Rodl Der Lenz ist da (40)
Dr. Heidelinde Klug Zur Verwaltungsgeschichte des alten Freistadt (41)
Adolf Bodingbauer, Freistadt Mühlviertler Heimathaus in Freistadt — Jahresbericht 1967 (50)
VD Max Hilpert Ein Ehrenblatt für die Freistädter „Kruxen“ (51)
WR. Dr. Benno Ullm Beitrag zur Geschichte der Freistädter Stadtbefestigung (54)
VD Max Hilpert Die Sparkasse Freistadt um die Jahrhundertwende (58)
Prof. Franz Kinzl Freistädter Musikleben einst und jetzt (60)
Irmgard Beidl-Perfahl Ich werde sterben (63)
Rudolf Pfann Für jeden Tag ein weises Wort (Fortsetzung) (66)
*** Buchbesprechungen (70)

Bilder

- Arch. Ernest Schimmel,
Schlag b. Grünbach 8) Am Wirtshaustisch, Kreidezeichnung, 1945 (37)
Gertraud Auinger-Decho 9) Löwenzahn, Schabtechnik, 1968 (39)
Franz Glaubacker 10) Freistadt/Hauptplatz, Feder, 1963 (43)
Franz Glaubacker 11) Freistadt/Schloßhof, Feder, 1963 (47)
K. Staudinger 12) Studenten beim Unterricht, aus: Wolfgang Studio, Prof. Schauerlichs
Vorlesungen (Linz, um 1903), Seite 37 (51)
Franz Glaubacker 13) Freistadt/Hauptplatz, Feder, 1963 (52)
Foto Obermayr, Freistadt 14) Paul Obermayr, Foto (53)
Franz Glaubacker 15) Freistadt/Teil der Stadtmauer, Feder, 1963 (57)
August Red 16) Caspar Schwarz, Foto (58)
Prof. Franz Kinzl 17) Festlicher Aufmarsch, Feder, 1968 (65)

Mühlviertler Heimatblätter

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Eigentümer, Herausgeber und Verleger

Mühlviertler Künstlerglide im OÖ. Volkbildungswerk

Schriftleiter und für den Inhalt

verantwortlich

Rudolf Pfann

Redaktion und Verwaltung

Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 319574

Bankverbindung

Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352

Klischee

F. Krammer, Linz, Klammstraße 3

Druck

Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

Redaktionsschluss für die Nummer 5/6

30. April 1968

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug

S 70,- (mit Postzustellung)

Ein Ehrenblatt für die Freistädter „Kruxen“

Von Max Hilpert

Das Gymnasium Freistadt wurde von den Mittelschulen in größeren Städten verächtlich ein „Refugium peccatorum“, ein „Zufluchtsort für Sünder“, genannt, weil hier deren Meinung nach alle irgendwo und irgendwie Gestrauchelten dort Zuflucht suchten und mit Nachsicht bis zur Matura geführt wurden. Dem war aber nicht so. Wohl suchten begüterte Eltern, Hofräte, Geschäftsleute, ihre etwas ungeratenen Söhnchen für die weiteren Studienjahre in Freistadt unterzubringen, und die Jungen kamen dort auch richtig zu Rande. Nicht, weil ihnen etwa die Noten geschenkt wurden oder weil die Forderungen an sie geringer waren, sondern weil die Studenten in Klassen mit niedrigen Schülerzahlen eingehender, ja individuell geführt wurden, weil sie auch außerhalb der Schule von ihren Professoren beobachtet wurden, unter den tüchtigen und fleißigen Mitschülern vom Lande beste Nachhilfe fanden und schließlich, weil sie an ihren Kostherren und -frauen überbesorgten Elternersatz fanden. Namen wie Bundeskanzler Dr. Johannes Schober, der ehemalige Bürgermeister von Linz Dr. Franz Dinghofer, Dr. Emil Schipper, Staatsopernsänger, „Wolf-Gang Studio“, der Herausgeber von „Profes-

sor Schauerlichs Vorlesungen“ u.a.m. bewiesen dies.

Auch die Behauptung, daß die Professoren von Freistadt nicht von Format gewesen seien, muß zurückgewiesen werden. Es kann hier nur einer der besten, Ritter Roland von Steinius, angeführt werden, der nicht bloß hervorragend Disziplin zu wahren verstand, sondern auch durch gerechte Strenge Achtung abnötigte.

Das Gymnasium Freistadt war natürlich zu seinem Bestand auf Zuzug ortsfremder Schüler angewiesen. Sie unterzubringen und auch außerschulisch zu betreuen, errichtete die Stadtgemeinde im einstigen Kapuzinerkloster, dem heutigen Bezirkskrankenhaus, ein straff geführtes Konvikt. Prof. Camillo Wolf war um die Jahrhundertwende als ehemaliger Offizier ein überstrenger Direktor. Freilich war das Kostgeld so hoch, daß nur die Söhnchen besonders wohlhabender Väter dort eintreten konnten. Minderbemittelte Eltern beriet der Gymnasialdirektor nach Kostplätzen in entsprechenden Preislagen und nach sonstigen Wünschen, etwa nach halber Kost, Familienanschluß usw.

Die Studenten hielten aber die um ihr Wohl besorgten Betreuer für eine schwere Last und drehten in ihrer Ansicht den Spieß um, indem sie diese Elternstellvertreter nach dem lateinischen Wort ihre „Krux“, „Kruxen“, nannten, indes sie selbst deren „Kreuz“ waren. An einige dieser „Kruxen“ sei hier zu aller Ehren erinnert. Da stand obenan Frau Elise Schnabl, eine große, energische Amtsdienerswitwe, deren männliches Auftreten jedem Buben oder Jüngling den nötigen Respekt einflöste. Sie wohnte im damaligen Volleritsch-Haus in der Salzgasse, gegen-





am Hauptplatz; Freistadt
18. Aug 1963 (W. H. 1963)

über dem Gasthof Anton Eder, wo sie im zweiten Stock um 1910 nach Angabe ihrer damaligen Haushaltshilfe Anna Janko, geb. Lehner, 13 Studenten, die auf mehrere Zimmer aufgeteilt waren, umsorgte. Das Kostgeld betrug für reichliche und gute Kost für die warmen Monate 18 Gulden, im Winter aber der Heizung wegen 19 fl. Beim Direktor und den Professoren war sie gut angeschrieben. Sie fragte jeden Monat bei diesen ihren Schützlingen nach; aber auch die Studenten ehrten sie, was jedoch keinen abhielt, seinen Mutwillen an ihr auszuüben und ihr Kummer zu bereiten. Nie aber verklagte sie einen Übeltäter beim Direktor. Vor diesem Gestrenge nahm sie den größten Übeltäter in Schutz. Wie sie dies tat, hielt Wolfgang Fernbach als Wolfgang Schreckenbach in seiner zuerst beschlagnahmten, dann mit Reichsratsbeschuß immunisierten, von den „Linzer Fliegenden“ herausgegebenen Schrift „Professor Schauerlichs Vorlesungen“ zu ihren Ehren fest. Sie starb 1926 im 78. Lebensjahr.

Ein wahrer Studentenvater war der Glasermeister Peter Satzinger in der Pfarrgasse,

von seinen Schützlingen „der Glasscherbpeda“ genannt. Er hatte auch ein Dutzend Studenten, zu 16 fl ohne und zu 18 fl mit Jause, in Kost und Quartier. Seine Frau war eine vorzügliche Köchin, die mit einer Magd die jungen Herrchen betreute. Diese waren jedoch sehr boshart. Weil sie einmal in einer Woche an drei Abenden Krenwürstel vorgesetzt bekamen, mußte der Meister am dritten Morgen zum Ladenauflösen die von der Straßenlaterne unter einem Budenfenster baumelnden Würstel herabholen. Diese Laterne verwünschte er überhaupt, weil an ihr die nach Torschluß noch in Gasthäusern pokulierenden Studenten leise emporkletterten, um nach Mitternacht noch in ihre Betten zu kommen. Natürlich verteidigte der „Glasscherbpeda“ seine Jungen vor dem Direktor, wenn ihm dieser einen Streich eines seiner Kostgänger vorhielt, mit einem: „Dies müssen andere gewesen sein, meine waren um 10 Uhr pünktlich in ihren Betten!“

Wie Peter Satzinger, waren auch die Zuckerbäcker Johann Bodengauer und Weibenböck hinter der Pfarrkirche geachtete

„Kruken“. Beide hatten nur wenige Studenten, doch wurden sie gleichfalls bestens umsorgt. Bodingbauer hatte einmal ein sehr bitteres Stück zu erleben. Als nämlich der Religionsprofessor, lateinisiert „Lausmajor“ benannt, überfallsartig den Koffer eines Studenten aufbrach und daraus Mützen, Bänder und Schriften einer verbotenen Studentenverbindung hervorholte. Dies hatte für die glücklicherweise auf alle Kruken verteilten Bundesbrüder härteste Strafen zur Folge. Es gab Karzer für die gewöhnlichen Mitglieder, doch Ausschluß aus allen Gymnasien Oberösterreichs für die Chargierten. Diese kamen zumeist nur durch Eintreten nationaler Abgeordneter wieder in Gymnasien Nordböhmens und Wiens unter.

Es gäbe an Jugendstreichern aus jeder Studentenbude zu erzählen. So wohnte bei Frau Rohringer, einer Hebamme, Witwe nach einem Gefangenenaufseher, der bereits er-



14

Paul Obermayr, Kaufmann, Bürgermeister von 1889 bis 1900, 40 Jahre Sparkassendirektor von Freistadt. (Siehe hierzu Seite 58.)

wähnte Wolfgang Fernbach, der die damals beliebten „Linzer Fliegenden“ mit Kathederblüten des zerstreuten Direktors Franz Schauer versorgte, die immer wieder beschlagnahmt wurden, ob sie nun unter dem Namen „Prof. Schauerlich – Prof. Hagel – E. Wissen“, ja sogar unter Einwilligung eines jungen Linzer Professors mit dessen Namen „Dr. K.“ erschienen. Die später immunisierte Sammlung „Prof. Schauerlichs Vorlesungen“ ist ein gleichwertiges Gegenstück zu den altbekannten „Kathederblüten vom gelehrteten Professor Johann Georg Galletti (1750–1828) aus Gotha“.

Sehr vornehm untergebracht waren vier bis fünf Studenten im dritten Stock des Rathauses bei den schlanken, altjüngerlichen Schwestern Rosa und Johanna Rogenhofer. Diese hatten selbst vornehme Erziehung genossen und unterrichteten demnach ihre Schützlinge in feinem Benehmen. Burschikos ging es auf der Poiß-Bude in der Schmiedgasse zu, wo das hübsche Töchterlein Lori den Studenten bei allerlei Streichen zur Seite stand. Wie etwa, als es dem Strauß Poldi gelang, „Mitzerl“, eines strengen Mathematikers Töchterlein auf die Bude zu locken, ihr eine Zopfspitze blonder Haare abzuschneiden, diese mit einem Bändchen aus Seide zu umschließen und der Gefoppten als Andenken an einen von ihr verehrten Oktavaner anzudrehen.

Unmöglich, alle „Kruken“ von „Anno da zumal“ aufzuzählen, sei hier noch an Frau Silber, an Friseur Scharjer, Frau und Fräulein Chlup (zwei „Brinnerinnen“) und an die Bude der „Nußbaumer Schwestern“ (hier hausten u. a. Roderich Müller-Guttenbrunn, der Verfasser der „Vergessene Stadt“ und später der Heimatkundler Friedrich Schober) erinnert. Alle zusammen aber verdienen dieses Ehrenblatt, auf das eigentlich auch die Namen der vielen zu tüchtigen Männern herangewachsenen Studenten gehörten, die ihrem Schutz anvertraut waren und die sie dafür mit dem Namen KRUXEN auszeichneten.